



Fritz-Gerber-Stiftung



Geschäftsbericht 2020

fritz-gerber-stiftung.ch

Mit Musik Brücken schlagen

Porträt Lou Hägi (18)

Ich liebe die Musik. Diese mit anderen zu teilen, ist meine grösste Leidenschaft. Am liebsten spiele ich klassische Musik. Ob Werke von Bach, Mozart, Beethoven, Chopin, Tschaikowski oder Rachmaninoff, überall finde ich etwas Spannendes. Musik ist für mich wie eine wunderschöne Sprache, die ich mit meinen Fingern sprechen kann. In meiner Familie diskutieren wir viel über «Gott und die Welt» und setzen uns mit aktuellen Themen auseinander. Diese Familienkultur ist eine wichtige Inspirationsquelle für meine Musik.

Das Klavier entdeckte ich, als ich noch sehr jung war. Meine Eltern wollten mich noch nicht so früh zum Unterricht schicken, ermöglichten mir aber im Alter von 5 Jahren, Privatunterricht zu nehmen. Seitdem ist es mein Traum und Ziel, Konzertpianist zu werden.

Seit meinem 9. Lebensjahr nehme ich Musikunterricht bei Madalina Slav. Zusätzlich zum Gymnasium besuche ich seit 2016 das Vorstudium an der Freiburger Akademie zur Begabtenförderung an der Hochschule für Musik in Freiburg im Breisgau bei Professor Christoph Sischka. Im Juni 2018 wurde ich ausserdem von Professor Jean-Marc Luisada, der an der École Normale de Musique de Paris unterrichtet, als Schüler aufgenommen und fahre seitdem alle zwei Wochen nach Paris. Momentan findet der Unterricht wegen der Covid-19-Pandemie online statt.

Als Solist bin ich bereits mit kleineren Musiker-Gruppen und mit Orchester aufgetreten. Mit einem Orchester zu spielen, ist eine erstaunliche Erfahrung. Die Klangsichten schaffen eine fast



Lou Hägi, Musik-Student | Fotos: Felix Wey

überwältigende Atmosphäre und ein unglaublich schönes Gefühl. Ohne Orchester als Solist zu spielen, ist eine viel privatere Erfahrung. Wenn ich allein spiele, versuche ich, eine Brücke zwischen meiner Welt und der Welt des Publikums zu sein. Am 20. September 2020 hatte ich die Gelegenheit, ein Recital in der Villa Boveri in Baden zu geben. Die Vorbereitung und das Einstudieren dieses komplexen 70-minütigen Programms, das sich über mehrere Zeitepochen erstreckte, nahm ein halbes Jahr in Anspruch. Als ich vor ausverkauftem Haus auftrat, fühlte ich mich unheimlich glücklich. Diese Freude spüre ich immer, wenn ich auf der Bühne stehe. Natürlich sind da immer auch eine gewisse Nervosität und der Druck, mein Publikum zu begeistern. Schlussendlich überwiegt aber immer die grosse Freude, und der Applaus des Publikums vertieft diese Freude noch.

Ich bin jetzt im letzten Jahr am Gymnasium Bäumlhof in Riehen und bewerbe mich gerade an verschiedenen Universitäten für mein Bachelor-Studium of Arts in Musik.

Die grosszügige finanzielle Unterstützung der Fritz-Gerber-Stiftung ermöglicht es mir, den regelmässigen Unterricht meiner Lehrer und die notwendigen Meisterkurse zu besuchen. Weiter hilft sie auch, den Notenkau und das viele Reisen zu finanzieren. Meine Familie und ich sind für diese grosse Unterstützung sehr dankbar.



Inhaltsverzeichnis

Seite 4	Geschlossene Grenzen, leere Kassen <i>Vorwort des Präsidenten</i>
Seite 5	Fritz Gerber, 1929–2020 <i>Nachruf</i>
Seite 6	Leistungsbericht 2020 <i>Das Jahr im Rückblick</i>
Seite 7	Einsatz und Kreativität <i>Geschichten von unterstützten Talenten</i>
Seite 11	Musik & Sport <i>Fritz-Gerber-Award 2020 & «Team Heinzer»</i>
Seite 12	Der Stiftungsrat
Seite 14	Unsere Geschäftsstelle

Geschlossene Grenzen, leere Kassen

Vorwort des Präsidenten

Viel ist über die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie schon geschrieben worden. Im Vordergrund standen dabei verständlicherweise die dramatischen gesundheitlichen Folgen, von denen in erster Linie die ältere Generation betroffen ist. Festgehalten wurden auch die grossen wirtschaftlichen Einschnitte, welche das Coronavirus durch seine weltweite Verbreitung ausgelöst hat und weiterhin auslöst. Ich will mich darum an dieser Stelle auf die Verwerfungen konzentrieren, welche durch die Pandemie im abgelaufenen Jahr in der Schweiz in der Begabtenförderung verursacht wurden und mit denen sich auch unsere Stiftung ganz konkret auseinandersetzen musste.

Zwei Auswirkungen stehen dabei aus meiner Sicht im Vordergrund: Zum einen haben weitgehend geschlossene Grenzen die Pläne vieler begabter junger Menschen für ein Studium oder eine Aus- und Weiterbildung im Ausland für lange Zeit erschwert oder ganz verunmöglicht. Natürlich wurde Vieles wenigstens teilweise virtuell über Zoom oder Skype angeboten. Aber gerade in unseren grössten Förderbereichen – Sport und Kultur – sind physische Begegnungen über Landesgrenzen hinweg von entscheidender Bedeutung. 2020 fielen zahlreiche Wettkämpfe und Meisterschaften ebenso wie die meisten Auslandsaufenthalte und Auftritte für junge Musikerinnen und Musiker, Schauspielerinnen und Schauspieler, Tänzerinnen und Tänzer. Das hat für viele besonders begabte junge Menschen mittel- und langfristige Planungen über den Haufen geworfen, Abschlüsse unmöglich gemacht oder zumindest verzögert und den angestrebten Karriereweg erschwert.

Zum anderen hat die Begabtenförderung durch die öffentliche Hand vor allem aus finanziellen Gründen einen starken Rückschlag erfahren. Denn verständlicherweise müssen Gemeinden, Kantone und der Bund in ihrer Finanzplanung neue Prioritäten setzen und versuchen, die vorhandenen Mittel gezielt dafür einzusetzen, dass die Folgen der Covid-19-Pandemie auf die Wirtschaft und auf die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wenigstens teilweise vom Staat abgefedert werden können. Aus meiner Sicht ist diese kurz- und mittelfristige Priorisierung richtig, auch wenn sie spürbar zu Lasten jener staatlichen Tätigkeiten geht – und auch in den kommenden Jahren gehen wird –, die nicht im Bereich des zwingend Notwendigen, sondern im Bereich des Wünschbaren angesiedelt sind. Machen wir uns nichts vor: Hochbegabtenförderung ist wichtig, aber unter Pandemiebedingungen steht im Bildungsbereich zurzeit das Erreichen der primären Ziele in den Schulen und Universitäten im Zentrum der Bemühungen.

Umso wichtiger ist nun die private Förderungstätigkeit. Wir haben das in den vergangenen Monaten eindrücklich erlebt. Bei vielen



Urs Lauffer, Präsident des Stiftungsrates

Gesuchen, die uns erreicht haben, stand die finanzielle Überbrückungshilfe im Vordergrund. Es galt, zwangsläufige Verlängerungen von Weiterbildungen zu ermöglichen und notwendig gewordene Umwege zum Ausbildungsziel zu finanzieren. Zum Teil war besonders rasches Handeln unsererseits zwingend. Dies war für uns darum anspruchsvoll, weil auch unsere Geschäftsstelle während der verschiedenen Phasen der behördlich verordneten Einschränkungen den normalen Betrieb nur teilweise aufrechterhalten konnte. Dank des grossen Einsatzes der Geschäftsstelle, aber auch des Stiftungsrates ist es uns gelungen, grössere Verzögerungen in der Entscheidungsfindung zu vermeiden und auch 2020 massgeschneiderte Lösungen für zahlreiche hochbegabte Menschen zu ermöglichen.

So konnten wir im Berichtsjahr erneut über einhundert Gesuchen stattgeben und dafür gut 1,5 Millionen Franken bewilligen. Auch die persönliche Beratung der jungen Menschen und ihrer Eltern konnte – unter Einhaltung aller behördlichen Vorgaben – im bewährten Rahmen durchgeführt werden. Es war auch für mich eindrücklich zu erleben, wie sehr sich viele Gesuchstellerinnen und Gesuchsteller freuten, nach langer Isolation wieder einmal ein persönliches Gespräch in den Räumen unserer Geschäftsstelle im Haus zum Paradies führen zu können.

Ich danke allen – insbesondere unserer Geschäftsführerin Stéphanie Ramel und unserem Bereichsleiter Sport Max Heinzer –, welche dies und vieles mehr im Pandemiejahr 2020 möglich gemacht haben. Für 2021 hoffe ich, dass es unserer Stiftung im wörtlichen, aber auch im übertragenen Sinn gelingen möge, wieder Grenzen zu überwinden und die Pläne und Hoffnungen möglichst vieler hochbegabter junger Menschen Realität werden zu lassen.

Urs Lauffer

Fritz Gerber, 1929–2020

Nachruf



Fritz Gerber, Gründer und Stifter

Wir trauern um unseren Gründer und Stifter. Am Sonntag, den 10. Mai 2020, ist Fürsprecher Dr. h. c. Fritz Gerber im Alter von 91 Jahren gestorben. Bis zuletzt lag ihm seine Stiftung und dabei ganz besonders das persönliche Wohlergehen der von uns unterstützten begabten jungen Menschen am Herzen. Mehrmals pro Woche telefonierte er mit mir und mit Stéphanie Ramel und liess sich über die aktuellen Themen der Stiftung ins Bild setzen. Nun ist also die prägnante Stimme unseres Ehrenpräsidenten für immer verstummt. Wir sind traurig, aber gleichzeitig sehr dankbar, dass wir über eine so lange Zeit mit dieser Jahrhundertpersönlichkeit vertrauensvoll zusammenarbeiten durften.

Ich lernte Fritz Gerber 1983 in der Blüte seiner auch im internationalen Vergleich einmaligen beruflichen Karriere kennen. Er war damals Verwaltungsratspräsident und CEO der «Zürich Versicherungs-Gesellschaft» sowie von Roche. Gleichzeitig war er Vizepräsident von Nestlé, Verwaltungsrat der damaligen Schweizerischen Kreditanstalt (SKA) und von IBM worldwide. Kurzum: Er absolvierte ein berufliches Pensum, das heute undenkbar wäre – und dies erst noch sehr erfolgreich. Der gebürtige Huttwiler war damals zudem als Oberst der Artillerie und Regimentskommandant tätig und wirkte in verschiedenen nationalen und internationalen Kulturinstitutionen mit. Aber auch seine Familie war Fritz Gerber zeit seines Lebens wichtig. Es war ihm darum eine besondere Freude, dass mit seiner Gattin Renate Gerber, seiner Tochter Regula Gerber und seiner Enkelin Kimberly Barrier drei Generationen seiner Familie in unserem Stiftungsrat tätig sind.

1998 konfrontierte mich Fritz Gerber mit Blick auf seinen bevorstehenden 70. Geburtstag mit der Idee, eine Förderstiftung zugunsten besonders begabter junger Menschen zu errichten. Und wie so oft im Leben von Fritz Gerber ging dann alles ganz schnell: Bereits 1999 nahm die Fritz-Gerber-Stiftung für begabte junge Menschen

ihre Arbeit auf, ausgestattet mit einem grosszügigen finanziellen Polster von zwanzig Millionen Franken. Bis Ende 2004 präsierte Fritz Gerber seine Stiftung selbst und blieb bis Ende 2012 im Stiftungsrat. Aber auch in seinen letzten Lebensjahren nahm er als interessierter und aktiver Ehrenpräsident an allen Sitzungen des Stiftungsrates teil und bereicherte die Arbeit unseres Leitungsgremiums mit seiner Persönlichkeit.

Wir alle und ich ganz besonders sind Fritz Gerber in grosser Dankbarkeit verbunden. Mit seiner schier unendlichen Schaffenskraft, seiner herausragenden Begabung und seinen eindrücklichen Führungsfähigkeiten hat er viele Menschen geprägt. Dass dieses Lebenswerk dank seiner Stiftung noch lange in Erinnerung bleibt, ist uns Ansporn und Verpflichtung zugleich.

In unserer Geschäftsstelle steht eine Büste von Fritz Gerber, die ein von uns unterstützter junger Künstler vor einigen Jahren geschaffen hat. Sie wacht über unsere künftige Arbeit und erinnert uns an einen grossartigen Menschen.

Urs Lauffer



Donat King bei der Arbeit an der Büste von Fritz Gerber. | donatking.com

Leistungsbericht 2020

Das Jahr im Rückblick

Stiftungszweck

Bereits seit zweiundzwanzig Jahren fördert unsere Stiftung auf ausschliesslich gemeinnütziger Basis begabte junge Menschen mit Wohnsitz in der Schweiz mit finanziellen Beiträgen zur Aus-, Fort- und Weiterbildung. Wir wollen dort helfen, wo für das Erreichen des Stiftungszwecks keine oder nicht ausreichende öffentliche Gelder zur Verfügung stehen. Dabei konzentrieren wir uns auf Einzelfallhilfe und unterstützen junge Menschen direkt mit einem finanziellen Beitrag. Unterstützungsberechtigt sind junge Menschen im Alter von 10 bis 25 Jahren. Wir prüfen Gesuche aus den Bereichen Schule (inkl. Fachhochschulen), Handwerk, Kultur und Sport. Anfragen von Gestuchstellern, die an einer Universität oder der ETH studieren, können wir leider nicht berücksichtigen. Die Geschäftsstelle wird seit Gründung der Stiftung von Lauffer & Frischknecht, Unternehmensberatung für Kommunikation, im Mandatsverhältnis geführt.

Bewilligte Gesuche und Aktivitäten

2020 hat der Stiftungsrat von 240 eingegangenen Gesuchen 104 (Vorjahr: 112) positiv beurteilt und dafür 1 489 000 Franken (2019: 1 476 000 Franken) bewilligt. Davon entfielen rund 27 % auf den Bereich Kunst, 51 % auf den Bereich Sport und 22 % auf die übrigen Bereiche (inkl. Hochbegabungen). 136 Gesuche mussten wir leider ablehnen.

Stiftungsrat

Der Stiftungsrat der Fritz-Gerber-Stiftung besteht aus 10 Mitgliedern. Diese werden jeweils auf zwei Jahre gewählt. Die derzeitige Amtsperiode läuft bis zum 31. Dezember 2022. Der Stiftungsrat ist im Berichtsjahr zu drei Sitzungen zusammengekommen. Die Frühlings Sitzung musste jedoch in Form einer Videokonferenz durchgeführt werden. Die anderen beiden Sitzungen konnten physisch in Zürich und Basel stattfinden. Im Zentrum dieser Sitzungen steht immer die Prüfung der einzelnen Anträge, die von der Geschäftsstelle vorgelegt werden. Darüber hinaus erörtert der Stiftungsrat die statutarischen Geschäfte (Jahresrechnung, Jahresbericht, Bericht der Revisionsstelle) und beurteilt den Erfolg unserer Hilfe. Der Stiftungsrat überprüft dabei sowohl die Effektivität, als Mass der Wirksamkeit unserer Arbeit, als auch die Effizienz, d. h. die Wirtschaftlichkeit des Mitteleinsatzes. Auf dieser Grundlage und anhand konkreter Einzelfälle passt der Stiftungsrat wenn nötig die Schwerpunkte unserer Stiftung an. Schliesslich beschäftigt sich der Stiftungsrat auch mit allen finanziellen Fragen (inkl. den Anlagerichtlinien, die regelmässig geprüft und angepasst werden) und überwacht die Tätigkeit unserer Geschäftsstelle.

Finanzen und Ausblick

Die Stiftung finanziert ihre Tätigkeit in erster Linie aus Vermögenserträgen. Im Berichtsjahr war dies schwierig. Immerhin konnte ein kleiner Wertschriftengewinn von 142 000 Franken erzielt werden. Dazu kamen Leid- und andere Spenden in Höhe von 1,2 Millionen Franken – auch an dieser Stelle herzlichen Dank für die grosszügigen Zuwendungen. Per Jahresende resultierte daraus ein Organisationskapital von 30,6 Millionen Franken. Damit kann unsere Stiftung ihre Ausschüttungen im bisherigen Rahmen – also jeweils zwischen 1,2 und 1,5 Millionen Franken – in den nächsten Jahren fortsetzen.

Rechnungslegung

Seit 2005 wenden wir für die Jahresrechnung unserer Stiftung die Kriterien von Swiss GAAP FER 21 an. Diese Rechnungslegung wurde speziell für gemeinnützige Organisationen geschaffen, um eine hohe Transparenz zu gewährleisten.

Im Namen der Geschäftsstelle danke ich allen sehr herzlich, die unsere Arbeit möglich machen und uns bei unserer Tätigkeit unterstützen.

Stéphanie Ramel

Kennzahlen in CHF

► Unterstützungsbeiträge

2020	1 489 000 CHF
2019	1 476 000 CHF

► Organisationskapital

2020	30 668 000 CHF
2019	31 095 000 CHF

Insgesamt hat die Stiftung seit ihrer Gründung im Jahr 1998 bisher 28,4 Millionen Franken an Unterstützungsbeiträgen geleistet.

Einsatz und Kreativität

Geschichten von unterstützten Talenten



Anne-Sophie Koller | Foto: SAC / davidschweizer.ch

Anne-Sophie Koller (24), Sportkletter-Athletin

Alles ist anders im Corona-Jahr! Statt Teilnahme an internationalen Wettkämpfen eine Kletterhalle bauen und raus an die Felsen ... Die internationale Wettkampfsaison war vorbei, bevor sie angefangen hatte: Am 12. März 2020, drei Tage bevor ich geplant hatte, mit dem Zug nach Moskau an die Europameisterschaft zu reisen, wurde diese abgesagt. Also alles annullieren und kein Klettern vor Publikum an der sogenannten Kontinentalmeisterschaft. An Wettkämpfe war im Shutdown nicht zu denken. Glücklicherweise war Klettern trotz geschlossener Kletterhallen möglich, denn die Schweiz bietet viele wunderschöne Felsen mit Routen in allen Schwierigkeitsgraden. Ich nutzte daher die Vorteile meines Wohnortes Biel mit dessen Nähe zum Jura und erkundete die lokalen Felsen. Für solche Ausflüge habe ich normalerweise wegen meines dichtgedrängten Vorlesungs- und Wettkampfkalenders nur selten Zeit. Mein Medizinstudium an der Universität Bern hatte ich nach dem Bachelor im Sommer 2019 für ein Jahr unterbrochen, um mich voll auf den Sport zu konzentrieren. War ich enttäuscht, dass ausgerechnet in meinem Zwischenjahr keine Wettkämpfe stattfanden? Ja klar, aber angesichts der weltweit angespannten Situation durch die Pandemie mit vielen Toten ist der Ausfall der Wettkampfsaison sicher verkraftbar für mich. Nach dem Shutdown in der Schweiz wurde klar, dass auch die Weltcup dieses Jahr nicht stattfinden würden. In meiner Lieblingsdiszi-

plin «Lead», dem Seilklettern, beginnt die Saison normalerweise im Juni und der Sommer ist meist vollgepackt mit Reisen und Trainieren. Obwohl die Wettkämpfe nun wegfielen, war mir keine Sekunde langweilig! Ich bin seit einigen Jahren Mitglied des Vereins «Crux-Bouldering» in Biel, der im Jugendzentrum «X-Project» eine nicht-kommerzielle Boulderhalle betreibt. Da das Gebäude von X-Project bald abgerissen werden sollte und sich dessen verschiedene Projekte an anderen Standorten einnisten würden, beschlossen wir, dort eine neue Boulderhalle zu bauen. «Bouldern» bedeutet Klettern in Absprunghöhe. Bei einem Sturz wird dieser durch Weichbodenmatten abgefedert. Beim «Bouldern» geht es darum, Probleme richtig zu lesen und schwierige Einzelstellen zu klettern. Nach den Planungsarbeiten im Winter und Frühjahr war der Baustart im Juni. Weil «Crux-Bouldering» nur über ein kleines Budget verfügte, war grosses Engagement von uns Vereinsmitgliedern gefragt. Wir bauten Wände, strichen sie und versahen sie mit Schraublöchern, gestalteten den Innenausbau, trieben Geld auf, bauten die Lüftung ein, zügelten, kauften Griffe und schraubten Boulders. Als «arbeitslose» Spitzensportlerin kam mir ein so tolles Projekt gelegen und ich war fast täglich auf der Baustelle anzutreffen. Kaum je zuvor hatte ich eine Säge bedient, doch ich entwickelte schnell eine Routine und fand Gefallen an der handwerklichen Arbeit. Anfang Oktober konnten wir die Boulderhalle eröffnen und mussten sie leider ein paar Wochen später aufgrund der kantonalen Covid-19-Massnahmen schon wieder schliessen. Neben dem Bauen trainierte ich mit der Nationalmannschaft im nationalen Leistungszentrum oder genoss mit Freunden tageweise die Felswände im Wallis, Berner Oberland und Jura. Dabei konnte ich viele Routen im Schwierigkeitsgrad 8a bis 8c durchsteigen (Bouldergrade gibt es bis 9a und Freiklettergrade bis 9c). Mit Freunden in der Natur zu sein und wunderschöne, schwierige Routen zu klettern, war eine schöne Abwechslung zum turbulenten Wettkampf-Zirkus. Am Felsen kann man sich die Route selber aussuchen. Am Wettkampf gilt es, am «Tag X» eine vorgegebene Route zu klettern und dabei so hoch wie möglich zu gelangen. Oft erreicht nur der Sieger oder die Siegerin das «Top», das Ende der Route, und es zählt nur die Höhe, die erklettert wurde. Privat kann man sich die Route selber aussuchen. Man entscheidet sich je nach persönlichen Stärken und Schwächen, nach Tagesform und nach meteorologischen Bedingungen für die eine oder andere. Als «gepunktet» gilt eine Route nach einem sturzfreien Durchstieg bis zum Umlenker, der sich am Ende jeder Kletterroute befindet. Der Kletterer legt das Seil in den Umlenker ein und kann so abgelassen werden. Man versucht, die schwierigen Passagen zu entschlüsseln, einen möglichst effizien-

enten Weg bis zum Top zu finden und darf für den Durchstieg beliebig viele Versuche machen. Der Wettkampf hingegen erlaubt keinen Fehler, da man nur einen Versuch pro Route hat. Die Bewegungen der Route korrekt zu lesen und zu visualisieren, ist deshalb an Wettkämpfen entscheidend. Man muss die Route innerlich schon geklettert sein, bevor man den ersten Griff berührt. Dieser Nervenkitzel, der totale Fokus auf die Route und die beflügelnde Stimmung haben mir dieses Jahr gefehlt!

Ganz ohne Wettkämpfe verlief das Jahr dann aber doch nicht: Im Sommer und Herbst nahm ich an drei Mehrländer-Wettkämpfen in Österreich und Deutschland teil. Raus aus der Wettkampf-Routine gekommen, waren Nervosität und Anspannung hoch. Ich kam bei allen Mehrländer-Wettkämpfen ins Finale der besten Acht. Als Vierte, Fünfte und Siebte schaffte ich den Sprung auf das Podest leider nicht. Trotzdem flammten der Wettkampfegeist und das Feuer wieder auf und ich genoss das nervenkitzelnde Wettkampffühler sehr. Zwei Tage bevor ich mein Studium wieder aufnahm, fand die Schweizermeisterschaft in Villeneuve statt. In der Qualifikation konnte ich als einzige Athletin die beiden Routen bis zum Top klettern und ging als Führende ins Finale. Nach einem etwas unsicheren Einstieg in die Route steigerte ich mich: Je höher ich kam, desto besser kletterte ich und so befand ich mich bald am Top der Route; im Wissen, den Titel gewonnen zu haben! In einem Jahr ohne Weltcup und internationale Meisterschaften bedeutet es mir umso mehr, eine sehr gute Leistung an der Schweizermeisterschaft gezeigt zu haben, auch wenn diese im Normalfall «nur» ein Vorbereitungswettkampf für die internationale Saison gewesen wäre.

Seit Mitte September ist wieder studieren angesagt. Doch nichts ist, wie es war: E-Learning und kaum praktische Kurse. Ich kam trotzdem schnell wieder in den «Lern-Training-Rhythmus», in dem ich vor dem Zwischenjahr lebte, und schleuste immer wieder schöne Tage am Felsen ein.

Ich bin sehr dankbar, dass ich trotz der Pandemie meinen Lieblingssport ausüben kann und mit dem Bau der Boulderhalle etwas an die Kletter-Community zurückgeben konnte. Wir werden sehen, wie sich die Pandemie weiterentwickelt und wie die Wettkampfsaison 2021 durchgeführt wird. Ich würde mich sehr freuen, bald wieder an Weltcup und internationalen Meisterschaften teilzunehmen!

Vielen Dank für die Unterstützung der Fritz-Gerber-Stiftung!

*Anne-Sophie Koller
Dezember 2020*



Jan Zbinden

Jan Zbinden (25), Illustrations-Student

Das dritte Semester des Studienganges «Illustration Nonfiction» an der Hochschule Luzern ist für mich besonders intensiv und vielseitig.

Das Semester startete bereits im August, weil ich an einem Fachmodul teilnehmen konnte, das oberhalb des Monte Verità in Arcegno stattfand. Zusammen mit allen Kommilitonen des Studienganges konnte ich mich inmitten der Kastanienwälder des Tessins in die Pleinairmalerei (Freilichtmalerei) vertiefen. Da der Kurs als Einführung in die Ölmalerei gedacht war, wurde in erster Linie die Darstellung von Licht- und Schattenverhältnissen behandelt und das Augenmerk lag auf der Tonwertmalerei in Graustufen. Das ermöglichte mir einen neuen, wachsameren Blick für das, was mich umgab und worin ich stand: das Licht, die Vegetation, die Farben und der Rhythmus des Ortes. Es war eine schöne Zeit voller neuer Erfahrungen, in der ich mich ganz auf die Arbeit mit dem Pinsel fokussieren konnte.

Anschliessend folgten mehrere Unterrichtssequenzen im Zoo Zürich. Wöchentlich verbrachte ich einen Tag vor den Gehegen der Tiere und übte mich im schnellen Skizzieren. Die sich bewegenden Tiere in ihrem Habitat zu zeichnen, hat meine analytische Beobachtungsgabe stark herausgefordert. Die Umsetzung des Gesehenen aus der Erinnerung heraus sollte das Vorstellungsvermögen schulen und den Blick auf das Wesentliche lenken. Die meiste Zeit verbrachte ich bei den Flachlandgorillas. Das Beobachten und Skizzieren gab mir auch den Anstoss, mich vertiefter mit der Primatenforschung auseinanderzusetzen, im Besonderen mit den Büchern von Jane Goodall, Frans de Waal, Dian Fossey und Biruté Galdikas. Ich wusste natürlich schon vorher von der Verwandt-

schaft zwischen den Flachlandgorillas und meiner Spezies, aber als ich lange diesen Tieren gegenüber sass und ihnen zuschauen konnte, wie sie leben und sich verhalten, wurde diese Verwandtschaft auch spürbar und mir wirklich bewusst.

In einem weiteren Vertiefungsmodul konnte ich mich im November nochmals der Ölmalerei widmen und an einer Bilderserie mit Stillleben arbeiten. Hierbei standen nun Duktus (Pinselführung), Farbklänge und Bildkomposition im Zentrum und ich konnte viele kleinere impressionistische Malskizzen und einige ausgearbeitete Studien anfertigen.

Gegen Jahresende folgte ein Unterrichtsmodul bei Dr. h. c. Armin Coray, in dem ich mich mit der Schwarz-Weiss-Umsetzung in Tusche vertraut machen konnte. Diese traditionelle Form der wissenschaftlichen Zeichnung hat höchsten Ansprüchen von Forschern und Experten zu genügen. Gefordert war nicht nur eine hohe mentale Konzentration, sondern auch eine ruhige Hand und ein klares Verständnis über die zu illustrierenden botanischen Objekte. Das nächste Semester wird mit einem Modul über bewegte Bilder und Animation beginnen. Auf dieses Modul freue ich mich ganz besonders und bin mir sicher, dass es mir neue gestalterische Ansätze ermöglichen wird. Daneben hat natürlich die Coronavirus-Pandemie auch meinen Studienalltag ziemlich auf den Kopf gestellt. Zwar bin ich mittlerweile mit der Handhabung diverser Online-Meeting-Tools vertraut, doch der tägliche Kontakt mit Studierenden und Dozierenden fehlt mir. Das gemeinsame Lernen, der Austausch, das Beobachten von Herangehensweisen und Fortschritten anderer – das alles ist zurzeit nur sehr eingeschränkt möglich und nicht leicht zu ersetzen.

Dank der Fritz-Gerber-Stiftung konnte ich zusätzlich und trotz der Pandemie-Bestimmungen einen Sprachkurs, eine Vorlesung in Kunstgeschichte und Abendkurse im Aktzeichnen besuchen. An solchen Zusatzmodulen an Abenden oder Wochenenden könnte ich ohne finanzielle Unterstützung kaum teilnehmen.

Mein Pensum im Nachtdienst beim Luzerner Kantonsspital konnte ich inzwischen reduzieren und mich so noch stärker auf mein Studium der wissenschaftlichen Illustration fokussieren. Ich bin der Fritz-Gerber-Stiftung sehr dankbar dafür, dass sie mir ein solch intensives Studium in diesem Bereich ermöglicht.

*Jan Zbinden
Dezember 2020*



Sara J. Ben Ali

Sara J. Ben Ali (alias Sara Brown) (22), Singer/Songwriter-Studentin

Dieses verhexte Jahr war für mich, und wohl für alle anderen auch, kein sehr einfaches. Obwohl es mit vielen Ideen und Aufträgen begann, wurde ich bald unsanft in eine künstlerarme Realität versetzt: Mein Auftritt als Vorprogramm auf der Europatour von Mark Cawley – abgesagt. Die Planung meines Vorprogramms für die «World of Dance»-Tour als Sängerin von Sony – abgebrochen. Ich habe einen Musikverlag gegründet, um meine Musik besser lizenzieren zu können – aber meine Aufträge wurden gecancelt oder verschoben. Genau genommen wurden praktisch alle Projekte verschoben oder abgesagt. Von ca. sechs Auftritten monatlich neben dem Studium ging es runter auf null. Nach langen Nächten, die ich normalerweise in meiner Arbeit versunken von einer Deadline zur nächsten verbrachte, folgte nun Langeweile. Keine besonders verheissungsvolle Situation für eine aufstrebende Künstlerin. Was sollte ich also tun?

Vorerst in der Schweiz bleiben und mich ganz dem Fernunterricht widmen? Ein Albtraum. Ich fühlte mich aus dem unternehmerischen und «Let's do it»-Spirit herausgerissen. Die Ressourcen, die ich vom California Institute of the Arts (CalArts) zur Verfügung gestellt bekommen hatte, konnte ich von der Schweiz aus nicht mehr nutzen und die «calartian family» fehlte mir. Zwar wusste ich, dass ich unbedingt weiterhin Musik machen wollte, aber komplett isoliert und zu Hause eingeschlossen war es nicht einfach, die nötige Energie und Motivation zu finden. Ich beschloss, diese Zeit zu nutzen, um meine Fähigkeiten zu vertiefen oder mir neues Wissen anzueignen – wann sonst hatte man schon quasi ein ganzes Jahr frei zur Verfügung? Ich fing an, meine Produzierfertigkeiten

auszubauen, aber schon bald fehlte mir der richtige Ort, um Musik aufzunehmen (mein Wohnzimmer durfte ich leider nicht in ein Studio umbauen).

Ich versuchte, mich mit anderen Personen in der Schweizer Musikindustrie anzufreunden, um musikalisch «nicht ganz zu vereinsamen». Dabei kam ich mit diversen Musikerinnen und Musikern ins Gespräch, die die Situation in der Schweizer Popmusik-Industrie beklagten: Man lebe hier noch viel zu engstirnig, man habe nur mit den richtigen Beziehungen eine Chance, Menschen einer Minderheit hätten weniger Möglichkeiten, ihr Talent zu zeigen.

Das hat mich ins Staunen versetzt und so machte ich mich sofort daran (zumal ja sowieso nicht viel anderes los war), die Statistiken zu analysieren und stellte fest, dass es tatsächlich eine Diskrepanz zwischen den Geschlechtern, Kompositionsstilen und der Wettbewerbsfähigkeit Schweizer Kunstschaffender gab.

Da entstand meine Vision, die sowohl bei meinem Problem, Musik aufnehmen zu können, als auch bei den analysierten Diskrepanzen Abhilfe schaffen könnte: Ich baue ein eigenes Studio, also einen Ort für Leute, die statistisch gesehen in der Musikindustrie untervertreten sind. Ein Raum für Frauen und Leute der «LGBTQ+ community of all colors» (Acronym für lesbian, gay, bisexual, transgender and queer or questioning+). Das Angebot sollte sich nicht nur auf buchbare Aufnahme-Sessions und meine Projekte beschränken, sondern auch aktiv Schulungen anbieten und KünstlerInnen in ihrem Schaffen fördern. Scheitern ist erlaubt und sogar erwünscht, ebenso wie Erfolg. Ganz nach dem Motto «art for art's sake». Es gibt keine Grenzen, kein Versagen. Sozusagen ein kleines CalArts hier in Zürich.

Ich bat meinen Musik-Mentor in Kalifornien um Hilfe bei der logistischen Umsetzung und bei der Finanzierung. To cut a long story short: Im Mai 2020 haben mein Mentor, Freunde und ich angefangen, das Studio von Grund auf aufzubauen – wirklich von Grund auf, angefangen beim Bau von schalldichten Wänden und dem Einlegen eines Bodens. Wir steckten viel Zeit und Herzblut in das Projekt, das aufgrund der Corona-Restriktionen und der finanziellen Limite etwas länger dauern würde, voraussichtlich bis Mitte Januar 2021.

Nicht nur meine Freunde haben mich hierbei tatkräftig unterstützt, auch meine Professoren der CalArts haben mir mit ihrem Wissen und Know-how zur Seite gestanden. An der ETH habe ich mich ausserdem für diverse Elektrotechnikfächer eingeschrieben, die ich ohnehin für die CalArts hätte belegen müssen oder die mich bei meinem Schaffen unterstützen.

So verbringe ich nun die Pandemie nachts mit Vorlesungen an der CalArts, tagsüber mit Vorlesungen an der ETH und in der übrigen Zeit mit dem Bau und der Planung des Studios und mit Kompositionsaufträgen – das alles dank der grosszügigen Unterstützung der Fritz-Gerber Stiftung.

Dieses Jahr hat alles auf den Kopf und mich auf eine harte Probe gestellt.

Obwohl ich meine Streams ausbauen und mit meiner letzten Single «Waist» zum ersten Mal den Break-even-Point erreichen konnte, hat mich die Pandemie gelehrt, dass ich mich nicht nur auf wenige Skills verlassen sollte. Meine Professoren an der CalArts haben mich bei der Aneignung neuer Fähigkeiten unterstützt und so gezeigt, dass diese Schule der richtige Ort ist, um über mich hinauszuwachsen. Dafür, dass Sie mich unterstützen und mir so diese Chance geben, bin ich einmal mehr der Fritz-Gerber-Stiftung dankbar.

Für diejenigen, die an meinem Projekt interessiert sind oder mehr über meine künstlerische Tätigkeit – unter dem Künstlernamen Sara Brown – erfahren möchten:

Webseite: bandtertainment.com | iamsarabrown.com

Instagram: [@sarabrownmusic](https://www.instagram.com/sarabrownmusic)

Facebook, Youtube, Spotify, Soundcloud & Patreon: [Sara Brown](https://www.facebook.com/sarabrownmusic)

E-Mail: sarabrownmusic@gmail.com

Sara J. Ben Ali
Januar 2021

Musik & Sport

Fritz-Gerber-Award 2020 & «Team Heinzer»

Aurélien Gignoux | Thomas Hong Yiu Lai | Helga Karen

Der von unserer Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Lucerne Festival ausgeschriebene Fritz-Gerber-Award für junge, hochbe-

gabte Musikerinnen und Musiker im Bereich der klassischen, zeitgenössischen Musik ging 2020 an Helga Karen (Piano), Aurélien Gignoux (Perkussion) und Thomas Hong Yiu Lai (Kontrabass). Die Preisträgerin und die beiden Preisträger erhielten je ein Preisgeld von



Aurélien Gignoux



Thomas Hong Yiu Lai



Helga Karen

10 000 Franken und ein Stipendium in Form einer Teilnahme an der LUCERNE FESTIVAL ACADEMY im Wert von ebenfalls 10 000 Franken. Aufgrund der Covid-19-Pandemie konnte allerdings weder das LUCERNE

FESTIVAL im Sommer noch die ACADEMY stattfinden. Voraussichtlich im Sommer 2021 werden die drei daher gemeinsam mit den Preisträgerinnen und Preisträgern des Fritz-Gerber-Awards 2021 an der LUCERNE FESTIVAL ACADEMY teilnehmen und an der Preisverleihung im KKL geehrt werden.

Nalani Buob | Aline Danioth | Simon Ehammer | Jason Joseph | Henji Mboyo | Angelica Moser | Marco Odermatt | Géraldine Ruckstuhl | Noël Studer | Joel Wicki | Siri Wigger

Diese Namen lesen sich wie ein «Who is who» der besten Nachwuchssportlerinnen und -sportler in der Schweiz. Gemeinsam ist ihnen, dass sie als Mitglieder des «Teams Heinzer» durch unsere Stiftung besonders gefördert werden. So erhält jedes Teammitglied während mindestens drei Jahren 20 000 Franken pro Jahr.

Innerhalb des Teams wird mittels einer WhatsApp-Gruppe ein intensiver Austausch gepflegt, der nur schon darum für alle so interessant ist, weil er Einblicke in die unterschiedlichsten Sportarten ermöglicht. Und Max Heinzer, unser Bereichsleiter Sport, kann als Rekord-Weltcup Sieger im Degenfechten seine grosse Erfahrung im Spitzensport direkt an die einzelnen Teammitglieder weitergeben. Nur der jährliche Team-Event konnte dieses Jahr aufgrund der Covid-19-Pandemie leider nicht stattfinden.

Im Geschäftsjahr 2020 ist die Langläuferin Siri Wigger neu zum Team gestossen. Sie gewann an den Youth Olympic Games im Januar 2020 zwei Gold- und eine Silbermedaille. Simon Ehammer, eines der grössten Talente der Schweizer Leichtathletik seit Jahrzehnten, wurde Anfang dieses Jahres ebenfalls in das Team aufgenommen. Wir heissen Siri und Simon herzlich willkommen und verabschieden den Kunstturner Henji Mboyo, den wir über viele Jahre auf seinem Karriereweg begleiten und unterstützen konnten.

Der Stiftungsrat

Alle Mitglieder auf einen Blick



Präsident seit 2005 | Urs Lauffer | Eintritt 1998
Partner Lauffer & Frischknecht, Unternehmensberatung
VR-Präsident RAHN AG
VR-Vizepräsident Emil Frey Gruppe
Vizepräsident Stiftung Perspektiven von Swiss Life



Vizepräsidentin seit 2006 | Renate Gerber | Eintritt 1998
Vizepräsidentin Humer-Stiftung für akademische
Nachwuchskräfte
Ehrensatorin Universität Salzburg



Dr. Gottlieb Keller | Eintritt 2004
ehem. Mitglied Konzernleitung F. Hoffmann-La Roche AG



Urs Rohner | Eintritt 2020
Rechtsanwalt
VR-Präsident Credit Suisse Group
VR GlaxoSmithKline



Kimberly Barrier | Eintritt 2013
Unternehmerin



Regula Gerber | Eintritt 2020
Theaterintendantin
Regisseurin



Dr. Beat Walti | Eintritt 2008
Rechtsanwalt
Nationalrat
Fraktionspräsident FDP
Präsident Ernst Göhner Stiftung



Dr. Thomas Wellauer | Eintritt 2013
VR-Präsident Six Group
Aegon, Mitglied des Aufsichtsrates



Prof. Dr. Felix Gutzwiller | Eintritt 1998
alt Ständerat
Präventivmediziner
em. Professor Universität Zürich
Stiftungsratspräsident Sanitas Krankenversicherung



Stephan Thomas Howeg | Eintritt 2020
Mitglied der Adecco-Konzernleitung
(Chief of Staff & Communications Officer)

Unsere Geschäftsstelle



Stéphanie Ramel



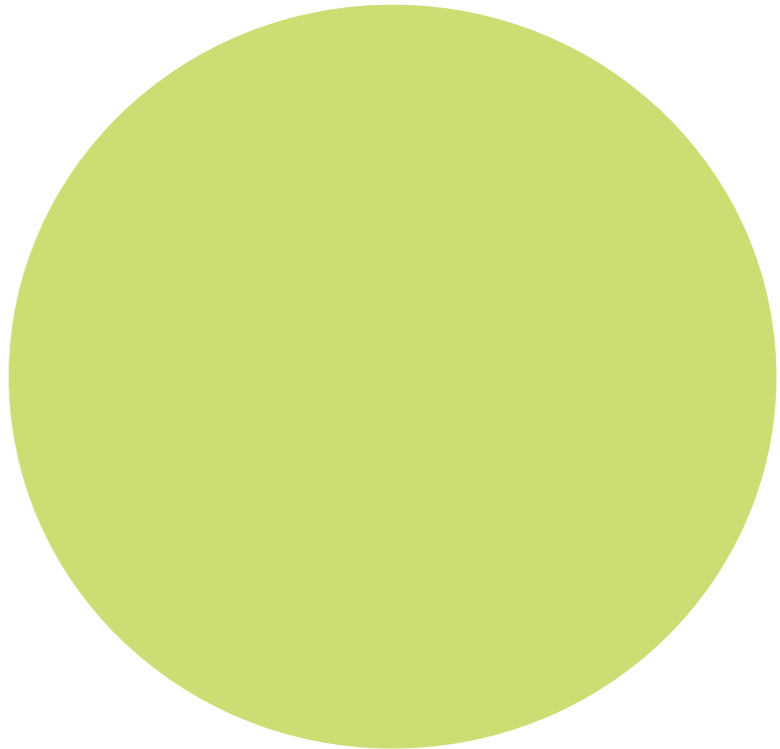
Max Heinzer



Fritz Frischknecht

Fritz-Gerber-Stiftung für begabte junge Menschen
Kirchgasse 38 | Postfach | 8024 Zürich

044 260 53 83
fritz-gerber-stiftung.ch



Sitz
Urs Berger
Petitjean & Berger
Rheinsprung 1
Postfach 1911
4051 Basel

Revisionsstelle
BDO AG

**Bankverbindung
für Spenden**

IBAN
CH19 0483 5095 6809 7100 0

Credit Suisse, 8070 Zürich

